

XVI, 24.

S, 98. 101.



1-8
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.



Der
Ritterschaft=
Orden,

Ermogen

von

Heinrich von Büнау,

Herrn auf Tzsheeren oder Tzsheerne.

S. u. N.



Anno 1749.

148

8



Z. N. Z.



Allderley Gesellschaften zu erweh-
len, ist wohl gewöhnlich, aber
nicht ersprießlich. Die beste Ge-
sellschaft ist diejenige, in wel-
cher man mehr Förderung als Hinderung an-
trifft, den allerheiligsten dreyeinigen Majestäti-
schen Gott zu verehren, Recht und Gerechtig-
keit Berufs-mäßig zu lieben und zu fördern, und
sich und seinem Nächsten Christbilliger Weise
nützlich zu seyn. Die Tugend ist der Brunn-
quell aller Schäßbarkeit und Hochachtung, und
die wahre von aller Heuchelen abgesonderte
Gottesfurcht, nebst einer unpartheyischen Ge-
rechtigkeits-Liebe, und Ausübung bey allen
Vorfällenheiten, sind die zwey unwandelbarsten
Grund-Säulen des wahren Ritterl. Standes.
Jene bleibt unvergänglich, diese erwecken ein
unvergängliches Andencken bey der Christlich ge-
sinnten Nachkömenschaft, und ein ungeheuchelt
Be-

Bestreben, gleichmäßige Christliche und tapfermüthige Ritterschafft zu üben. Streiter Jesu Christi haben einerley Endzweck, nach dem vorgestreckten Ziele der seeligen Ewigkeit in einem wahren werckthätigen Christen-Glauben, ihre Standes- und Berufs-Geschäfte Christbilliger Weise anzustellen. Sie reißen sich je mehr und mehr, so viel es gewissenhaft geschehen mag, von denen irdischen, das Gemüthe öftters sehr zerstreuenden Welt-Geschäften, durch Beystand ihres treuesten Seelen-Freundes Christi Jesu, des Heylandes der Welt, in einer geheimen Sehnsucht nach den himlischen unvergänglichen Gütern nach und nach ganz ab: und sind zufrieden mit dem, was des dreyeinigen allerheiligsten Gottes, Schöpffers und Erhalters aller Creaturen, unwandelbahrer Rathschluß ihnen ausgesetzt und bestimmter hat. Wollte man meynen, es könne ein jeder in der Befugniß seyn, sich selber zu wählen, was er seiner Beschaffenheit nach sich anzuerwünschen nützlich und erspriesslich glaubte; so muß man doch zuletzt zugestehen, der unerforschliche Rath des HErrn, des allmächtigen dreyeinigen Gottes, könne durch keine menschliche Macht hintertrieben, noch sein angefangenes Werck an der Vollendung und Hinausführung trotz allen gegenseitigen Hinderungen zurückgehalten werden.

O! weise Vorsicht, die alles oft wider menschliches Vermuthen wohl einzurichten, und zum ersprießlichen wahren Wohlseyn ungeheuchelter Christgläubigen Seelen hinauszuführen weiß. So viel nun ein Christgläubiger Ritters-Mann vielen menschlichen Zufällen und Gefährlichkeiten hier in dieser Zeitlichkeit unterworfen ist, um so vielmehr hat derselbige hohe Ursache, unter Erbittung des Heil. Geistes Gnaden-Leitung und Führung, seinen Lebens-Wandel nach der Vorschrift der Heil. Schrift altes und neuen Testaments anzustellen, und keine Bemühung zu scheuen, sich je mehr und mehr in Verläugnung sein selbst und der irdischen Vergänglichkeit zum ritterlichen Kampff und Streit wider seine innerliche als auch äußerliche Feinde zu waffnen, und mit der Krafft des Heil. Geistes in Erbittung desselben alles vermögenden Beystandes auszurüsten.

Seelen, die also auf ihrer Hut stehen, sich nicht ferner ohne Noth in die weltlichen Geschäfte einflechten lassen, sind in ihrer geistlichen Rüstung gewapnet mit dem Worte Gottes, munter und wachsam ihren Feinden die Stirne zu bieten. Der lebendige Glaube an Christum Jesum, der Welt Heyland, muntert dieselbe zu einer Christmäßigen Beständigkeit auf, die Beständigkeit im Glauben giebt andern ein gutes Exempel, sich
zur

zur Christl. Ritterschafft mit hinzu zu gesellen, wenigstens den guten Willen zu haben, mit dem theuren Rüstzeug des Heil. Geistes, dem Apostel Paulo, unter Anrufung göttlichen allerhöchsten Krafft und Gnaden-Beystandes, eine gute Ritterschafft zu üben, Glauben zu halten, und darnach zu ringen, durch die enge Pforte in das Sieges-Feld einzudringen. So streiten demnach rechtschaffene Glaubens-Ritter, nicht, aus Hoffnung und irdischer Zuversicht vergängliche Schätze und hinfällige Güter dieses Kummer-vollen Lebens zu erlangen: ihres Bestrebens Endzweck ist weit höher gesteket, sie schauen, mitten im Kampff und Streit mit Sünde, Welt und allen ihren geistlichen als leiblichen Feinden, gleichsam durch alle ihnen im Christen-Lauff entgegen eilende Hinderniß-Wolcken, mit ihren Zuversichts-vollen Glaubens-Augen hindurch, auf Jesum Christum, der Welt Heyland, als denjenigen, der als der Löwe aus dem Stamm Juda vor sie und ihre angeerbte Sünden-Schuld dieselbige am Stamm des Creuzes durch sein bittres Leiden und Sterben gebüffet, und seinen Christgläubigen auf Gottes Wort gegründeten Glaubens-Gliedern die Krafft erworben, ihm, ihrem Fürsten des Lebens, in einem tapffern und freudigen Muth nachzufolgen. Was düncket euch? Wessen ist das Bild und die Überschrift, ihr eu-

rem einigen Heylande Christo Jesu in einem
 Ritterl. Kampff hellig nacheilenden getreuen
 Seelen und seines zukunfftigen ewigen himmli-
 schen Reichs Mitgenossen? Das Bild, so ihr
 am Creuzes-Stamm mit der DornenCrone auf
 seinem Haupte, denen fünf Wunden an seinem
 heiligen Leibe, und mit denen Nägel-Mahlen er-
 blicket. Die darbey stehende Worte :

Mein Freund, du schauest hier das Bild des Creuzes an,
 Erinnre dich hierbey, was Gott für dich gethan,
 Christus von Nazareth, der ist für uns gestorben,
 Und hat dir und auch mir die Seeligkeit erworben.
 Nicht glaubet, daß das Bild hier anzubethen sey,
 Das wäre nicht erlaubt, vielmehr Abgötterey,
 Doch mag ein Christ gar wohl das Bild zum Denck-
 mahl haben,

Und sich darbey im Geist an seinem Heyland laben.
 zeigen an, daß Christus Jesus, der König aller
 Könige, und Herr aller Herren, derjenige Held
 sey, durch dessen Sieg über Sünde, Tod, Teuffel
 und Hölle seine Glaubens-Glieder die Macht er-
 langet, sich seines theuren Verdienstes zu getrö-
 sten. Er sieget noch immer für und für, er sieget
 für uns, und, indem er sieget, so will doch dersel-
 bige nicht, daß wir nur mit gefalteten Händen
 ihm nur immerhin nachschauhen sollen, ohne uns
 zu bestreben, als treue Streiter Jesu Christi
 den Kampff mit anzutreten, und nach der Crone
 des ewigen Lebens zu ringen. Nein, keineswe-
 ges,

ges, wenn der Heerführer und Kriegs-Obrister einen tapffern Helden-Muth zeigt, und seiner Ritterschafft ihm tapffermäßig nachzufolgen gebet, so ist es höchst billig, daß jeder ritterliche Held den Harnisch anleget, und seinem Feinde mit einem unverzagten Muth sich wohlgerüstet entgegen stellet. Auf! auf! demnach, ihr getreuen Reichsgenossen unsers himmlischen Ehren-Königs und Herzogs unserer Seeligkeit. Christus Jesus setzet auf eure mit Freuden-Dehl des heiligen Geistes gesalbte Häupter die Helme des Heyls, ergreiffet den Schild des Glaubens und das Schwerdt des Geistes, seyd an Füßen gestieft, als fertig, zu treiben das Evangelium des Friedens: und dieser Geist des Friedens heilige euch durch und durch, auf daß euer Geist samt Seel und Leib möge unsträfflich erhalten werden bis auf den Tag der Erscheinung unsers Herrn Jesu Christi. Solchergestalt können rittermäßige Streiter ihren erfolgenden Sieg voraus in einer festen Zuversicht zu ihren unüberwindlichsten Sieges-Held erblicken. Sie sehen, daß ihre geistlichen Waffen vermögend sind, die tieffsten Wunden dem höllischen Drachen bezubringen, und die durch des Weibes Saamen auf dem Kopff geknickte verführerische Schlange wird durch den Beystand Jehova, des allerheiligsten dreyeinigen Gottes, völlig über-



wunden. Auf einen tapffern Streit folgt ein über die Maassen herrlicher Sieg, und einem Christlichen Sieger und geistlich gesinnten Ritters-Mann und Glaubens-Held gebühret ein Lohn und Sold, denn ein Krieger streitet nicht sonder einige Ursache, geistlich gesinnte Gemüther schauen mit ihren Glaubens-Augen nach dem Kleinod, welches der siegenden Tapfferkeit zum Danck und Lohne bestimmet ist. Was ist wohl die reichliche Belohnung? Eine Crone. Cronen sind in der Zeitlichkeit Vorbildungen der höchsten irdischen Würden, je grösser der Inbegriff und die Macht eines Landes ist, je höher ist dessen höchsten irdischen Ober-Haupts oder Beherrschers Crone. Die Kostbarkeit der Edelgesteine ist freylich nach der weltlichen Schäßbarkeit im grossen Werth; Allein, weitgeschäzter ist eine Crone, wenn die drey unschäßbare Juwelen, der wahre Christliche Glaube, die werckthätige Liebe gegen den Nächsten, und die unvergängliche Hoffnung des ewigen und seligen zukünftigen Lebens mit hierbey in Gold eingefasset die Königl. Zierde oder Haupt-Binde erhöhen: alsdenn kan man ausruffen, glückseliges Land!

Glückselige Zeiten, da wir immer mehr und mehr dasjenige, was man glückselig benennen kan, vermögen in Betrachtung zu ziehen. Alle
Stän-

Stände sind begierig, jeder seiner Pflicht ein Gnügen zu leisten, alle Lande genießen der beglückten Friedens-Ruhe, alle Häuser haben Gelegenheit, sich des Wortes Gottes zu erfreuen, so gehet denn immer eine Zeit nach der andern, ein Jahr nach dem andern dahin, und zugleich versüßet der dreyeinige allmächtige Gott denen Seinigen manchen sonst bitteren Trancß, und bereitet ihnen einen Tisch mit aller Nothdurfft des menschlichen Lebens, auch mitten unter denen menschlichen Zufällen. Einigen seiner ihm Getreuen schencket die liebevolle Hand des allmächtigen dreyeinigen Gottes einen süßen Nectar-Trancß, einigen einen bitteren Myrrhen-Trancß, so wie es jedem heylsam und ersprißlich seyn kan. Manchen müssen Hülfe und Fülle auch Ueberfluß in zeitlichen Dingen die Langmuth der göttlichen Güte und übergrossen Barmherzigkeit überzeugend machen, sich willig als ein Streiter Jesu Christi der Kreuz- und Sieges-Fahne desselben zu wiedmen: andere bekommen ihr bescheidenes Theil nothdürfftig aus der Fülle Jesu Christi nach ihrem Stand und Beruffe, oder wohl gar nur durch die Vorsorge ihres Nächsten, und so füget die ewige Weisheit des allerheiligsten dreyeinigen Gottes alles weißlich und wohl. Alle Gottesfurcht muß mit der unpartheyischen Gerechtig-

keits = Liebe verbunden seyn, und ein exempla-
 risch Leben erbauet mehr andere Menschen, als
 viele Gespräche von der Schuldigkeits = Pflicht
 eines Christlichgesinnten Menschen: Alle Stän-
 de der Welt müssen in dem Gerichte ihres Ge-
 wissens bekennen, daß unser menschliches Ver-
 derbniß so vielfältig und groß, daß man wohl
 Ursache hat, den allerhöchsten dreyeinigen GOTT
 aus dem innersten seines mit Reu und Leyd we-
 gen oft täglich bey uns sich äußernden, wo nicht
 groben, doch einem Christen-Mensch unanstän-
 digen Vergehungen und Fehlern erfüllten Her-
 zens anzusehen. HERR, o heiligster dreyeini-
 ger GOTT, gehe nicht ins Gericht mit deinen
 Knechten und Mägden, denn für dir kan kein
 Mensch bestehen. Solchergestalt muß man
 bekennen, daß alles Vornehmen, soll es wohl
 gerathen, mit einem herzklichen Gebeth geheili-
 get und alles zur Ehre des allerheiligsten dreyei-
 nigen GOTTes vorgenommen werde: Ist es ge-
 wiß, daß unsere Ritter-schafft geistlich nemlich
 Christlich gesinnet seyn solle, damit wir, in Er-
 kennung des wahren Heyls unserer durch Chri-
 sti JESU Blut und Tod geheiligten Seelen, in
 der Erkenntniß unserer natürlichen Verderbniß
 und daraus entspringenden mannigfaltigen
 Vergehungs = Fehlern, immer mehr und mehr
 zunehmen, und solche verabscheuen lernen; So
 muß

muß jeder Christen-Mensch zugestehen, Herr!
 wer kan mercken, wie oft er fehle, verzeihe mir
 auch die verborgenen Fehler. O! glückseli-
 ge Leute, die ihres Herzens verderbten Zustand
 in einer wahren Begierde, Christo Jesu hinsüh-
 ro allein und nicht der Welt zu leben, wohl wahr-
 nehmen, und täglich in der Erkenntniß ihrer
 selbst zunehmen, auch Wachsthum des allerhei-
 ligsten Glaubens an Christum Jesum erlangen,
 immer förder zu wandeln, und nach dem vorge-
 steckten Ziele der seligen Ewigkeit mit sehnli-
 chen Herzens-Verlangen durch alle sich ihnen
 zur Hinderniß und Aufenthalt vordringende
 Hindernungen hindurch schauen. Dergleichen
 Christgebührendes Bezeigen setzet alle, die sol-
 chen Glaubens-Eyffer mit einer wahren Her-
 zens-Begierde der Welt abzusagen und sich ih-
 rem treuen Seelen-Bräutigam ganz und gar zu
 wiedmen und zuzueignen wahrnehmen, und in
 behörige Betrachtung ziehen, in eine geheime
 Begierde, die Ursache zu ergründen, warum
 nicht alle, so durch die heilige Tauffe das vor-
 zügliche hohe Recht erlanget, sich Christen nen-
 nen zu mögen, sofort, da sie einigen guten Willen
 bey sich verspüren, zu völliger Einsicht in die
 verborgene Wege des allerhöchsten dreyeinigen
 Gottes gelangeneten. Hierauf zu antworten,
 so ist es gewiß, daß ein jeder durch das heilige
 Evan-

Evangelium einen Beruf hat, sich mehr und mehr in Verleugnung sein selbst und alles Irdischen als ein geistlicher Ritters-Mann und ein Glied der geistlichen Ritterschafft immer mehr und mehr seinem Heerführer, dem Herzoge des Lebens, Christo Jesu zu nähern, und seinen im Worte Gottes enthaltenen Berufs-Befehlen immer mehr und mehr sich gemäß und gehorsam zu bezeigen. - Allein, diese Schuldkheits-Pflicht wird von dem mehresten Theile derer, die in der heiligen Tauffe zur Creuz- und Sieges-Fahne geschworen, und ihren geistlichen Krieges-Sold, wo nicht reichlich, doch nothdürfftig, durch die Vorsorge des allerheiligsten dreyeinigen Gottes erlanget, und hiefür öffters wenige Tapfferkeit und Wachsamkeit und folgli- che schlechte Kriegs-Dienste geleistet, aus den Augen gesezet. Es ist höchst zu bejammern, daß solche in Pflichten stehende Krieges-Leute sich nicht entblöden, wo nicht ganz und gar ihre Fahne, oder vielmehr Paniere, worinnen der treuen Christlichgesinnten Seelen herkönnigst erquickende und aufrichtende Worte stehen, und zwar auf einer Seiten: Unter dem Schatten des allerheiligsten dreyeinigen Gottes, und auf der anderen Seiten: Der gecreuzigte und nunmehr triumphirende Heyland Christus Jesus ist mein Beschützer, verlassen, doch, ohne ihre
 Dien-

Dienste behdrig zu verrichten, mit dem Feinde dem Widersacher in einem unerlaubten Verstandniß zu stehen sich erkuhnen. Dergleichen unseeliges Verstandniß ziehet noch mehrere, auch wohl diejenigen, so sich zeithero beflissen, ihrer geleisteten Pflicht, wo nicht völlig, doch einiger maassen nachzukommen, ebenmäsig hiervon ab. Einer verführet den andern, und, ob sie gleich nicht völlig zum Gegentheil sich zugesellen, so ist es doch gewiß, daß diese gedachte geistliche Ritterschafft, wo nicht gänglich, doch mehresten Theiles, in der Liebe zu ihren treuesten Fürsten des Lebens, Christo Jesu, dem König aller Könige und Herrn aller Herren, wo nicht völlig erkaltet, doch wenigstens sehr laulicht sich bezeigen. Bejammernswürdiges Bezeigen, denjenigen Held und Jacobs-Stamm, der alles gewaget, um seine geistliche Ritterschafft und Gemeinde von dem Joche des Unglaubens zu befreyen, und einen jeden, wenn sie es willig annehmen wollten, mit dem Schilde des unüberwindlichen Christlichen Glaubens zu bewaffnen, wo nicht völlig abzusagen, doch nicht herzlich es mit ihm zu meynen, und der süßen Lockstimme des Feindes Gehör zu geben. Feinde suchen nichts anders, als durch Anzettlung einer Verrätherey ihren irdisch gesinnten Endzweck zu erreichen, und hernachmals den verführ-

führten Verräther oder Überläuffer bey ander-
 rer Gelegenheit ihrer unersättlichen Blutbegier-
 de aufzuopffern. Sie suchen nicht allein ihren
 zeitlichen Gewinn, und, wann es möglich wäre,
 alles unter ihre ungläubige Bruth in Fessel zu
 bringen, sondern auch demjenigen HErrn, den
 allerheiligsten dreyeinigen GOTT, den Schöpffer
 und Erhalter aller Creaturen in seinen wenigst
 den Vorsatz und Willen nach treu verbleiben-
 den Gliedern seiner geistlich-gesinnten Ritter-
 schafft anzutasten, und, wenn dessen Allmachts-
 Krafft es nicht hinderte, durch allerhand Wege
 dieselben aufzuopffern. Wie sollte wohl je-
 mand glauben können, daß die ihrem HErrn,
 dem Herzog des Lebens treubleibende geistliche
 Ritters-Leute nicht völlig entschlossen seyn soll-
 ten, nicht das ihnen, sondern ihrem HErrn zu-
 gefügte Leyd auf das schärffste zu ahnden. Ein
 Herr, der einen treuen Diener hat, erachtet sich
 verbunden, nicht allein seine Treue zu belohnen,
 sondern ihn auch gegen List und Gewalt seiner
 Feinde so viel möglich zu schützen, und befundes-
 nen Umständen nach mit einem Freyheits-Brie-
 fe zu versehen. Der allerheiligste dreyeinige
 GOTT thut weit mehr, diejenigen, so ihm getreu
 zu verbleiben nicht allein wünschen, sondern auch
 sich bestreben, mächtiglich wider alle Macht,
 Gewalt, Kräncke und Unternehmungen der
 Gott-

Gottlosen und Feinde des Creuzes JEsu Christi, denen der Bauch ihr Gott ist, und alle fleischlichgesinnte ruchlose Menschen zu beschützen und zu vertheidigen. Die Heere der heiligen Engel lagern sich auf allen Seiten um seine Christgläubige Ritterschafft. Denn diese heilige Geister sind beständig und treu, die Tapfferkeit der himmlisch- und nicht irdischgesinnten Christlichen Ritterschafft mit vereinigten Kräfften wider ihre gemeinschafftlichen Feinde zu unterstützen. Sie, dem allerheiligsten dreyeinigen Gott treuverbliebene Engel, richten nicht allein höchst willig ihres grundgütigen Schöpffers Willen und Befehl freudig und willig aus. Psalm. 103. Sie loben und preisen ihn. Ec. 6. Luc. 2. Sie freuen sich über Bußfertige. Luc. 15. Sie straffen die Gottlosen. Reg. 19. Sie verkündigen zukünfftige Dinge. Luc. 12. Matth. 1. Sie trösten die Betrübten und die in Todes-Noth sind. Gen. 16. Luc. 22. Act. 27. Sie befördern den lauff des Evangelii. Act. 10. Sie bewahren die Frommen für Unfall. Pl. 91. 34. Hebr. 1. Sie reißen sie aus Todes-Noth. Gen. 19. Dan. 3. 6. Act. 12. Sie vertreiben den Teuffel. Tob. 12. Matth. 4. Sie begleiten der Gläubigen Seelen. Luc. 16. Sie werden mit Christo JEsu zum letzten Gericht kommen. Matth. 25. Sie werden die Bösen von den Guten scheiden. Matth. 13. und die Auserwehlten von den vier Winden sammeln. Matth. 24.

Sind nun, wie gedacht, die Heere der heiligen Engel allezeit bereit und fertig, ihren geliebten Freunden, die geistliche Ritterschafft zu üben sich befließenden Menschen, überall beyzustehen so muthig als willig, so erfordert die wahre Freundschafts-Pflicht gegen die heilige Engel, sich gleichmäßig, wie sie gegen unsern Nächsten
Freund-

Freundschaftlich zu bezeigen, und dieselben durch wissentliche Sünden nicht zu betrüben, noch auch durch Unbusfertigkeit selbige zu nöthigen, sich von uns zu entfernen; vielmehr ist unsere menschliche Schuldigkeits-Pflicht, durch ein dem allerheiligsten dreyeinigen Gott wohlgefälligen Christgläubigen Lebens-Wandel uns deren höchstschätzbaren Freundschaft würdig zu machen, und durch Hochschätzung ihrer Treue und Dienstfertigkeit gegen unsern theuresten Immanuel Christum Jesum, unsern hochverdienten Heyland, Seeligmacher und Erlöser, uns schuldig zu erkennen, denenselben in unverrückter Treubegierde gegen unsern heiligsten Kriegs- und Sieges-Fürsten, dem Herzog des Lebens, Christum Jesum, so, wie es rechtschaffenen geistlichen Christgläubigen Rittern und Streitern eigner und gebühret, getrost und unverzagt nachzufolgen. So folget denn hierauf der einem tapffern geistlichen Glaubens-Ritter bey seiner Beständigkeit versprochene Gnaden-lohn. Was denn? Eine Crone. Eine Crone ist ein hohes Recht, dessen sich Beherrscher irdischer Länder bedienen, sollte wohl ein geistlicher Ritter auch dieses Vorrecht zu erlangen hoffen können? Ja freylich wohl, wer mit Bestand der Wahrheit herzhreudigst am Ende seiner irdischen Wahlfahrt ausruffen kan: Ich habe einen guten Kampff gekämpffet, ich habe Glauben gehalten, hinfort ist mir beygelegt die Crone der Gerechtigkeit, so der gerechte Richter Christus Jesus geben wird; So heißet es denn:

Nir wird zuletzt zum Lohne

Die himmlische Crone,



Pon T. 355

ULB Halle

3

002 383 853

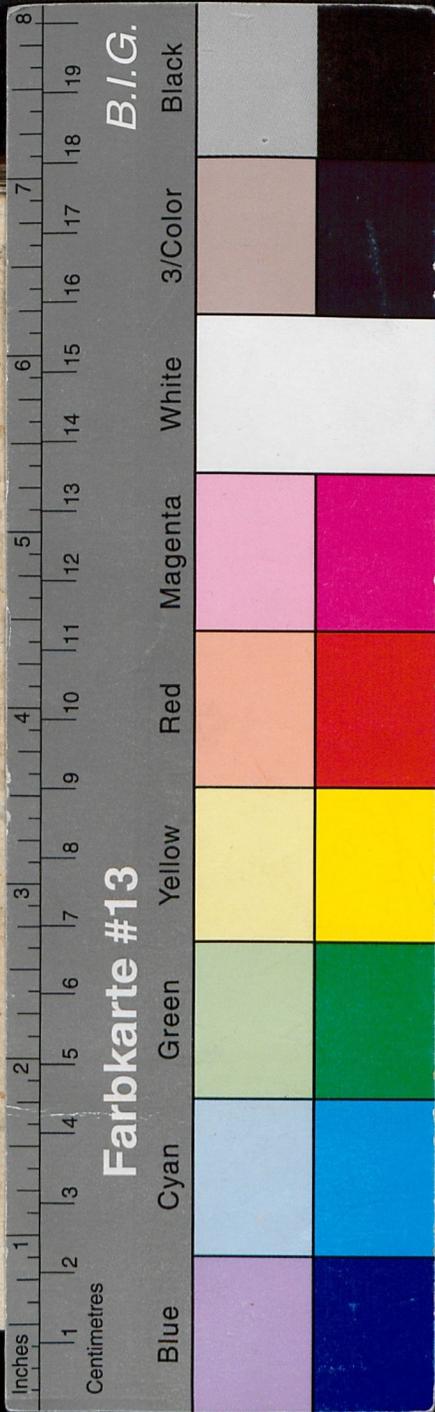


S. 6.

no. C.







Der
Ritterschaft-
Orden,

Erwogen
von

Heinrich von Büchau,

Herrn auf Tzschereen oder Tzscherne.
S. u. N.



Anno 1749.

148

8

